

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwald, Odenwald, Bodensee

Baedeker, Karl

Leipzig, 1921

Praktische Vorbemerkungen

[urn:nbn:de:bsz:31-244696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244696)

Praktische Vorbemerkungen.

	Seite
I. Reisezeit. Gasthäuser. Reisekosten. Reiseplan	x
II. Kraftomnibusverkehr. Luftkur- und Badeorte	XIII
Wintersport. Wandervereine	XIV
III. Zur Landeskunde	XIV
IV. Bücher und Karten	XIX

I. Reisezeit. Gasthäuser. Reisekosten. Reiseplan.

Für den Schwarzwald und Odenwald sind Juni, Juli, August und die erste Hälfte des September die günstigsten Monate. Die Sommerkurorte eröffnen den Betrieb gewöhnlich im Mai und schließen Ende September. Mitte Juli bis gegen Ende August ist der Verkehr am stärksten. Die Bergstraße, wo es im Sommer recht heiß werden kann, wird gern im zeitigen Frühjahr besucht, wenn die Obstblüte ihre volle Pracht entfaltet. Für den Wintersport (vgl. S. XIII) kommen hauptsächlich Januar und Februar in Betracht.

Die Einreise- und Aufenthaltsbeschränkungen sind überall aufgehoben. Für das besetzte Gebiet (Mainz, Wiesbaden, Worms, Ludwigshafen, Speyer usw.) bedarf man eines mit Photographie versehenen Personalausweises, für die Schweiz (Basel, Schaffhausen und Rheinfahl, Südufer des Bodensees) eines von einem schweizerischen Konsul visierten Reisepasses.

Überall, auch in den kleineren Orten des Schwarzwaldes finden sich gute **Gasthöfe**: Pensionspreis einschließlich Zimmer bei längerem Aufenthalt in einfacheren Häusern von 25, in größeren von 50 *M* an, in denen ersten Ranges noch höher. Während der Hauptreisezeit und besonders auch im Winter empfiehlt sich Vorausbestellung des Zimmers. Auch die Berggasthäuser haben Fernsprecher. Die Gasthäuser der besuchteren Sommerfrischen bezeichnen sich mißverständlicherweise oft als „Kurhaus“, ohne den Hotelbetrieb damit einzuschränken; auch Durchreisende finden in den Regel Unterkunft.

Die **Reisekosten** sind im Schwarzwald im allgemeinen nicht höher als in anderen von Fremden besuchten Gegenden Deutschlands. Wer in den Hauptfremdenorten in den größeren Gasthöfen absteigt, hat, wie überall, entsprechende Preise zu bezahlen. De anspruchlose Wanderer wird für Unterkunft und Verpflegung mit etwa 50 *M* am Tag auskommen können.

Nachstehende **Reisepläne** geben einen Anhalt zur Bemessung der auf die besuchenswertesten Gegenden zu verwendenden Zeit. Bequemer und billiger als der tägliche Wechsel des Nachtquartiers ist es, an geeigneten Orten längeren Aufenthalt zu nehmen und sie zum Stützpunkt von Ausflügen zu machen (vgl. die Reisepläne 4 und 5). — Für die Schwarzwald-Höhenwege vgl. S. 199.

1. In drei Wochen von Frankfurt bis zur Schweizer Grenze, unter besonderer Berücksichtigung des Schwarzwaldes:

	Tage
<i>Frankfurt</i> (R. 1); Bahn nach Darmstadt (S. 19)	1
<i>Darmstadt</i> (S. 19), <i>Bergstraße</i> (S. 25), <i>Odenwald</i> (R. 6)	2-3
<i>Heidelberg</i> (R. 8), <i>Neckartal</i> (S. 52), <i>Mannheim</i> (R. 9)	2
<i>Karlsruhe</i> (R. 12); Bahn nach Baden-Baden (S. 75/76)	1
<i>Baden-Baden</i> (R. 25), Altes Schloß, Ebersteinburg, Merkur, <i>Gernsbach</i> (S. 133), Neu-Eberstein und zurück nach Baden-Baden (zu Fuß etwa 7 St.)	1
<i>Geroldsau</i> (S. 129), <i>Sand</i> , <i>Hundseck</i> (S. 131; 5 St.)	1
<i>Hornisgrinde</i> , <i>Ruhstein</i> , <i>Allerheiligen</i> (S. 132, 139; 6¼ St.)	1
Über den <i>Kniebis</i> (S. 143) und <i>Rippoldsau</i> (S. 158) nach <i>Wolfach</i> (S. 157; zu Fuß etwa 9½ St., von Rippoldsau an Fahrgelegenheit)	1
Bahn nach <i>Hornberg</i> (S. 147); zu Fuß in 4 St. über Althornberg nach <i>Triberg</i> (S. 148)	1
<i>Brend</i> , <i>Gütenbach</i> , <i>Kandel</i> (S. 162, 163, 165; 9½ St.)	1
Hinab nach <i>Waldkirch</i> (2-2½ St.; S. 164); Bahn nach <i>Freiburg</i> (R. 15)	1
Mit der Höllentalbahn nach <i>Titisee</i> (R. 34); zu Fuß in 4-4½ St. auf den <i>Feldberg</i> (S. 175)	1
Über das <i>Herzogenhorn</i> (S. 181) und <i>St. Blasien</i> (S. 197) nach <i>Höchenschwand</i> (S. 198; 5½ St.)	1
Auf der Alstraße (S. 198) nach <i>Albruck</i> (S. 212; zu Fuß 5¼-6 St., mit dem Kraftomnibus 1¾ St.); Bahn nach <i>Wehr</i> (S. 194)	1
Wehratal bis <i>Todtmoosau</i> (S. 195), von da über <i>Gersbach</i> und <i>Hohe Mühr</i> nach <i>Zell</i> (S. 192; 6 St.); Bahn nach <i>Schönau</i> (S. 192)	1
<i>Belchen</i> (S. 185), <i>Blauen</i> (S. 189), <i>Badenweiler</i> (S. 187; 9 St.)	1

Den Besuch des Bodensees (R. 45) kann man mit einem Mehraufwand von 3-4 Tagen bei *Albruck* anschließen, indem man mit der Bahn entweder direkt über *Schaffhausen* (S. 214), oder, unter Vermeidung von Schweizer Gebiet, von *Waldshut* (S. 212) über *Tiengen* (S. 213), *Immendingen* (S. 154) und *Singen* (S. 155) nach *Konstanz* (R. 44) fährt. Oder von *Waldshut* (S. 212), wie im 5. Reiseplan (S. XII, 13. und 14. Tag) angegeben nach *Donau-eschingen* (S. 152) und von da mit der Bahn über *Immendingen* und *Singen* nach *Konstanz* (R. 44). Dann zurück mit der Bahn über *Singen* (S. 155) und *Tiengen* (S. 213) bis *Wehr* (S. 194) und weiter wie oben angegeben.

2. Wer von Stuttgart (R. 18) kommt, mag obigen Reiseplan in folgender Weise abändern:

Mit der Bahn nach <i>Calw</i> (R. 20); zu Fuß in 3 St. über <i>Hirsau</i> und die Erstmühlener Platte nach <i>Liebenzell</i> (S. 115); Bahn nach <i>Pforzheim</i> (S. 73)	1
Bahn nach <i>Wildbad</i> (R. 23); zu Fuß in 3½ St. über <i>Dobel</i> nach <i>Herrenalb</i> (S. 111)	1
Über <i>Gernsbach</i> (S. 110, 133), den Merkur und das Alte Schloß nach <i>Baden-Baden</i> (R. 25; 7 St.)	1
Weiter über <i>Geroldsau</i> (S. 129), <i>Hundseck</i> (S. 131) usw. bis <i>Badenweiler</i> (S. 187) wie oben angegeben	11-12
Bahn über <i>Karlsruhe</i> (R. 12) nach <i>Heidelberg</i> (R. 8)	2
<i>Bergstraße</i> (S. 25), <i>Darmstadt</i> (S. 19), <i>Odenwald</i> (R. 6)	2
Von Heidelberg durch das <i>Neckartal</i> (S. 52) zurück nach Stuttgart	1-2

3. Die Hauptpunkte des Schwarzwaldes kann man allenfalls auch in sechs Tagen besuchen:

1. Tag: *Baden-Baden* (R. 25); abends mit der Bahn nach *Ottenhöfen* (S. 76/77, R. 28). — 2. Tag: Zu Fuß in $4\frac{1}{2}$ -5 St. über *Allerheiligen* nach *Oppenau* (S. 141); Kraftomnibus nach *Griesbach* (S. 143). — 3. Tag: Zu Fuß über den *Kniebis* (S. 143) nach *Freudenstadt* (S. 160), 5 St.; Bahn nach *Triberg* (S. 148). — 4. Tag: Mit der Bahn über *Donaueschingen* (S. 152) nach *Titisee* (S. 170), oder Kraftomnibus nach *Furtwangen* (S. 162), dann mit Höhenweg I (S. 200) nach *Titisee* (S. 170), $7\text{--}7\frac{1}{2}$ St. — 5. Tag: Zu Fuß in $4\text{--}4\frac{1}{2}$ St. auf den *Feldberg* (S. 175); hinab in 3 St. nach *Posthalde* (S. 178, 169) und mit der Höllentalbahn nach *Freiburg* (R. 15). — 6. Tag: Mit der Bahn nach *Badenweiler* (S. 187); Ausflug auf den *Blauen* (S. 189).

4. Von Baden-Baden aus in einer Woche durch den nördlichen Schwarzwald und zurück:

1. Tag: *Baden-Baden*, Altes Schloß, Ebersteinburg (R. 25), *Gernsbach* (S. 133), *Herrenalb* (S. 110), $5\frac{1}{2}$ St. — 2. Tag: Über *Dobel* (S. 111) nach *Wildbad* (S. 112), $3\frac{1}{2}$ St. — 3. Tag: Über den *Hohloh* (S. 114) nach *Forbach* (S. 135), $5\frac{1}{2}$ St. — 4. Tag: Mit der Bahn oder zu Fuß ($1\frac{1}{2}$ St.) nach *Raumünzach* (S. 135); mit Kraftomnibus oder zu Fuß ($3\frac{1}{2}$ St.) nach *Klosterreichenbach* (S. 136); Bahn nach *Freudenstadt* (S. 160). — 5. Tag: Über den *Kniebis* (S. 143) nach *Allerheiligen* (S. 139), 6 St. — 6. Tag: Über den *Ruhstein* und die *Hornisgründe* (S. 132) nach *Unterstmatt* (S. 131), 5 St. — 7. Tag: Über *Plättig* (S. 131) und *Geroldsau* (S. 129) nach *Baden-Baden* (R. 25), $3\frac{1}{2}$ St.

5. Von Freiburg aus in zwei Wochen durch den südlichen Schwarzwald und zurück:

1. Tag: Bahn nach *Waldkirch*; zu Fuß auf den *Kandel* (R. 33), $2\frac{1}{2}$ - $3\frac{1}{2}$ St. — 2. Tag: Hinab zum *Zweribachfall* und weiter nach *Gütenbach* (S. 163), 4 St. — 3. Tag: Über das *Brend* und *Schönwald* (S. 162) nach *Triberg* (S. 148), 5 St. — 4. Tag: Bahn nach *St. Georgen* (S. 150); zu Fuß in $4\frac{1}{2}$ St. über den Kesselberg, Stöcklewaldkopf, *Furtwangen* (S. 162) nach der *Neuen Eck* (S. 163). — 5. Tag: Über die *Kalte Herberge* und das *Lachhäusle* (Höhenweg I s. S. 200) zum *Turner* (S. 169), $3\frac{1}{2}$ St. — 6. Tag: An der *Weißstannhöhe* (S. 171) vorbei nach *Hinterzarten* (S. 170) oder *Titisee* (S. 170), $3\frac{1}{2}$ St. — 7. Tag: Durch das *Barental* auf den *Feldberg* (S. 175), 4 St. — 8. Tag: Über den *Notschrei* (S. 168) nach dem *Belchen* (S. 185; Höhenweg I s. S. 200/201), $5\frac{1}{2}$ St. — 9. Tag: Hinab nach *Schönau* (S. 192), $2\frac{1}{2}$ St.; mit der Bahn nach *Wehr* (S. 194). — 10. Tag: Durch das *Wehratal* nach *Todtmoos* (S. 195), 4 St. — 11. Tag: Über das *Ibacher Kreuz* (S. 198) nach *St. Blasien* (S. 197), $3\frac{1}{2}$ St. — 12. Tag: Kraftomnibus nach *Abbruck* (S. 212); Bahn nach *Waldshut* (S. 212). — 13. Tag: Kraftomnibus durch das *Schlüchtal* (S. 173) nach *Bomdorf* (S. 173). — 14. Tag: Über *Bad Boll* (S. 174) und durch die *Wutachschlucht* (S. 174) nach *Döggingen* (S. 172), $5\frac{1}{2}$ St.; mit der Höllentalbahn zurück nach *Freiburg* (R. 34) oder weiter nach *Donaueschingen* (S. 152).

Die unter 4 und 5 angegebenen Reisepläne lassen sich auch von jedem anderen am Wege gelegenen Orte ausführen, im nördlichen Schwarzwald z. B. von *Wildbad*, *Herrenalb* oder *Freudenstadt* aus, im südlichen Schwarzwald z. B. von *Triberg*, *Titisee* oder *St. Blasien* aus. Bei Zusammenfassung der beiden Reisepläne hat man auch einen Vorschlag für eine dreiwöchige Wanderung durch den ganzen Schwarzwald. Durch Zusammenlegen einzelner kurzer Tagemärsche läßt sich die vorgeschlagene Zeit wesentlich abkürzen.

II. Kraftomnibusverkehr. Luftkur- und Badeorte. Wintersport. Wandervereine.

Der schon vor dem Kriege ziemlich entwickelte **Kraftomnibusverkehr** ist fast überall wieder aufgenommen worden und bietet vielfach ein bequemes Verbindungsmittel durch die von der Eisenbahn noch nicht berührten Täler. Im Text des Buches ist überall auf die Linien hingewiesen. Genauere Angaben enthält der *Badische Auto-Fahrplan* (1 *M.*), das grüne *Kursbuch für Baden* (*M.* 4.80) und der braune *Amtliche Taschenfahrplan für Württemberg und Hohenzollern* (4 *M.*). Der Fahrpreis beträgt etwa 50 Pf. für 1 km.

Luftkur- und Badeorte. Als Sommerfrische eignen sich zahlreiche Orte und einzelne Kurhäuser im Schwarzwald und im Oberrhein. Die höchstgelegenen (über 1000m) sind u. a. die Gasthäuser am *Feldberg* (1200-1493m; S. 175), auf dem *Belchen* (1414m; S. 185), *Kandel* (1205m; S. 165) und *Blauen* (1165m; S. 189), an der *Halde* (1145m; S. 180), am *Notschrei* (1119m; S. 168), am *Wiedener Eck* (1035m; S. 184) und in *Todtnauberg* (1021m; S. 191). Beliebte Badeorte und zugleich Sommerfrischen sind u. a.: *Baden-Baden* (S. 117), *Badenweiler* (S. 187), *Krozingen* (S. 92), *Wildbad* (S. 112), *Liebenzell* (S. 115), alle mit heißen Quellen, *Dürrheim* (S. 152) und *Donaueschingen* (S. 152) als Solbäder, *Griesbach* (S. 143), *Peterstal* (S. 142), *Rippoldsau* (S. 158), *Glottersbad* (S. 80), *Eisenbach* (S. 172), *Littenweiler* (S. 167), *Teinach* (S. 116) als Stahlbäder. Sanatorien für Lungenkranke finden sich u. a. in *Badenweiler* (S. 187), *St. Blasien* (S. 197), *Schömburg* (S. 112), *Todtnauberg* (S. 195), *Nordrach* (S. 142), *Ebersteinburg* (S. 127).

Wintersport. Seit der Einführung des Schneeschuhs (vgl. S. 191) hat der Besuch des Schwarzwaldes im Winter mehr und mehr zugenommen. Viele Kurorte und Gasthöfe, die früher im Herbst schlossen, haben jetzt eine belebte Wintersaison. Das ausgezeichnete Skigelände des *Feldbergs* (S. 175) mit seiner weiteren Umgebung (Hebelhof, Herzogenhorn, Titisee, Hinterzarten, Todtnau, Todtnauberg, Schluchsee usw.) wird von Schneeschuhläufern besonders bevorzugt. Auch der *Kandel* (S. 164), die *Hornisgrinde* (S. 132), die Kurorte im *Oberen Bühler Tal* (Sand, Plättig, Hundseck, Unterstamm, s. S. 131), *Triberg* (S. 148), *Freudenstadt* (S. 160), die Gasthäuser am *Kniebis* (S. 143), *Furtwangen* (S. 162), *Schönwald* (S. 162), *Höchenschwand* (S. 198), *Wildbad* (S. 112) und viele andere Orte werden im Winter besucht. Für Bezeichnung der Wege sorgen der bereits 1895 gegründete Ski-Club Schwarzwald, der Schwäbische Schneeschuh-Bund, der Akademische Ski-Club Freiburg und andere Vereine.

Wandervereine. Der bereits im Jahre 1864 gegründete *Badische Schwarzwaldverein*, mit 75 Sektionen und über 15 000 Mitgliedern (Sitz in Freiburg, Jahresbeitrag 10 *M.*), hat sich durch

genaue Wegbezeichnungen, Anlage von Fußwegen, Bau von Aussichtstürmen usw. um die Erschließung des Schwarzwaldes verdient gemacht. Sein Organ sind die „Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins“. Gemeinsam mit dem im Jahre 1884 gegründeten *Württembergischen Schwarzwaldverein*, mit 58 Bezirksvereinen und 10000 Mitgliedern (Sitz in Stuttgart, Jahresbeitrag 10 *M.*), wurde die Anlage und Bezeichnung der S. 199 gen. Höhenwege durchgeführt. Organ dieses Vereins ist die Zeitschrift „Aus dem Schwarzwald“. Von beiden Vereinen werden die S. xx gen. großen Kartenwerke herausgegeben.

Ähnliche Ziele verfolgt der 11000 Mitglieder zählende *Odenwaldklub* (Sitz in Darmstadt, Jahresbeitrag 4 *M.*), der die Zeitschrift „Unter der Dorf- linde“ herausgibt. Die Odenwaldkarte des Vereins ist auf S. xx genannt.

III. Zur Landeskunde.

Der Freistaat Baden, dessen Gebiet sich im großen und ganzen mit dem des vorliegenden Reisehandbuchs deckt, hat eine Fläche von 15070qkm und (1919) 2208723 Einwohner. Die durchschnittliche Dichte von 147 Einwohnern auf 1qkm wird in industriellen Bezirken wie Mannheim und Pforzheim weit überschritten, während der südliche Schwarzwald sehr dünn besiedelt ist.

So verschieden Oberflächenform und Aussehen der einzelnen Teile des Landes ist, der erdgeschichtliche Entwicklungsgang zeigt den Zusammenhang ihrer gemeinsamen Entstehung. Am Ende der Kohlenzeit wurden die Erdschichten unseres Gebietes zusammengefaltet, von Tiefengesteinen (Granit) durchschmolzen und so zu Gneisen und kristallinen Schiefen umgeprägt. Die entstandenen Höhenunterschiede wurden mehr oder weniger eingeebnet und darüber mächtige Gesteinschichten, namentlich Buntsandstein und Muschelkalk, flach abgelagert. Dann wölbte sich die Erdkruste als flache Kuppel aus dem Meere heraus, und auf ihrem Scheitel wurde die alte gefaltete Unterlage durch Abtragung wieder freigelegt; sie sehen wir heute in den südlichen höchsten Teilen des Schwarzwaldes und der Vogesen, sowie im westlichen Odenwald. Die Kuppel wurde von Sprüngen durchsetzt, namentlich in nord-südlicher Richtung, und zu Beginn der Tertiärzeit senkte sich eine lange schmale Scholle; es entstand der Grabenbruch der oberrheinischen Tiefebene, die Schwarzwald und Vogesen, Odenwald und Haardt voneinander trennte. Der Boden des Grabens wurde von Meeresablagerungen, später von See- und Flußablagerungen von rund 1000 m Mächtigkeit bedeckt, und noch ist die langsame, dauernde Senkung nicht ganz zur Ruhe gekommen, wie gelegentliche Erdbeben in der Gegend von Karlsruhe und Darmstadt zeigen. In der Zeit der letzten Alpenfaltung durchbrachen jungvulkanische Ergußgesteine die Erdkruste; die Ruinen dieser Vulkane sehen wir im Katzenbuckel, im Kaiserstuhl und im Hegau (Hohentwiel). Schwächer

Folgen dieser Vorgänge sind die heißen Quellen von Baden-Baden, Wildbad, Badenweiler.

Der *Odenwald* (S. 29) wird nach Nordosten zu durch das Mainthal von dem ganz ähnlich gebauten Spessart geschieden. Nach Süden zu schließt sich das *Kraichgauer Hügelland* oder Neckarbergland an. Der fruchtbare Lößboden, der hier den Muschelkalk überdeckt, und die niedrige Höhenlage (150-300m) mit dem warmen Klima begünstigte frühzeitig den Ackerbau, so daß der Wald zurücktritt. Das stärkere Gefälle der Gewässer am Steilabfall gegen die Rheinebene zu wird von Mühlen ausgenutzt. Die einzige größere Siedelung ist Pforzheim, dessen lateinischer Name „Porta Hercyniae“ die Wichtigkeit der Senke des Kraichgaus als Durchgangsland zwischen Odenwald und Schwarzwald widerspiegelt.

Unmittelbar südlich von Pforzheim erhebt sich der **Schwarzwald** mit seinen dunkeln Nadelwaldhöhen. Bis zum Rheintal im Süden 160km lang, ist er im Norden 22, im Süden 60km breit. Er bietet von allen Mittelgebirgen Deutschlands die reichste Auswahl erhabener wie lieblicher Landschaften. Nach Westen, zur Rheinebene, die er mit seinen Hochflächen um etwa 800m überragt, wendet der Schwarzwald seinen Steilabfall, der von tiefeingeschnittenen, teilweise klammartigen, infolge der regenbringenden vorherrschenden Westwinde wasserreichen Tälern zerfurcht ist. Im Westen liegen auch die höchsten Erhebungen. Nach Osten zu dacht er sich sanfter mit breiteren Tälern und flacheren Rücken gegen das obere Neckar- und Donautal ab, die beide rund 250m höher liegen als die Rheinebene. Der Rücken stellt sich als Rest einer welligen Hochfläche dar, über die sich die Gipfel nur als flache Kuppeln erheben; sie ist von den Tälern allenthalben zerschnitten, sodaß das Gebirge kein einheitliches Kammgebirge ist, sondern reich gegliedert mit sehr gewundenem Verlauf der Wasserscheide. Namentlich das Tal der Kinzig greift quer durch den ganzen Schwarzwald hindurch; nördlich von ihm liegt der niedere oder *nördliche Schwarzwald*, in dem südnördliche Längstäler breite flache Buntsandsteinrücken trennen. Das Gefälle des wasserreichen Murgtales wird von dem Kraftwerk bei Forbach (S. 135) ausgenutzt. Belebter sind die Oberflächenformen nur in der Umgebung des höchsten Berges dieses Teils, der Hornisgrinde (1164m), die auch durch den in der Eiszeit entstandenen Mummelsee geschmückt wird.

Der obere Schwarzwald, südlich des Kinzigtales, besteht vorherrschend aus Granit und Gneis, die vielfach von porphyrischen Ergüssen durchsetzt sind. Im Westen bilden abgesunkene Schollen jüngerer Gesteine Vorhöhen, wie die Buntsandsteinberge nördlich von Emmendingen oder die flache, ein wenig verkarstete Muschelkalkplatte des Dinkelberges westlich von Lörrach; im Osten liegen flachgelagerte Schichten des Buntsandsteins und Muschelkalks als schmaler, landschaftlich wenig reizvoller Saum, der mit der baum-

armen, rauhen, aber fruchtbaren Hochebene der Baar anschließt an die Stufenlandschaft des Schwäbischen Jura. Der *mittlere Schwarzwald*, etwa zwischen Kinzigtal und Glottertal, erreicht im Kandel 1241m und zeigt breite Rückenformen. Der *südliche Schwarzwald* ist wohl landschaftlich der reizvollste Teil. Er wird beherrscht von dem 1493m hohen Feldberg (S. 175), der nach Westen einen Rücken über den Belchen (1414m), die schönste Bergform des Schwarzwaldes, entsendet zu dem am weitesten gegen die Rheinebene vorgeschobenen Blauen (1165m). Von diesem höchsten Teile des Gebirges strahlen nach allen Seiten tiefeingeschnittene Täler aus, z. B. das Höllental, das Wiesetal, das Wutachtal, deren landschaftliche Schönheit stellenweise infolge der ausschürfenden Tätigkeit eiszeitlicher Gletscher durch Seen wie den Titisee, den Schluchsee und das Kar des Feldsees noch vermehrt wird.

Die mittleren Lagen des Gebirges deckt duftiger Fichten- und Tannenwald, dessen Moosteppich von Farnen und Beerensträuchern belebt wird; bei etwa 1000m beginnt der Wald sich zu lichten; über 1200 bis 1300m wächst nur Gras und die Legföhre. Einzig der Blauen ist infolge seiner gegen N. und O. durch höhere Bergzüge geschützten Lage bis zu seinem Gipfel (1165m) von dichtem Hochwald bestanden. Der Niederschlag, bis 1800mm im Jahresdurchschnitt, bedingt den Wasserreichtum der Bäche und fördert auf den Hochflächen die Bildung von Mooren, deren Wasser die Seen dunkel färbt.

Um 450 v. Chr. rückten keltische Völker von Südwesten her ins Land und brachten die Kultur der zweiten Eisenzeit. Spuren ihres Daseins haben wir, neben manchen Flußnahmen, in den Resten ihrer festen Städte Tarodunum (Zarten) und Lopodunum (Ladenburg). Kurz nach Beginn unserer Zeitrechnung kamen die Römer. Von ihren hohen Leistungen zeugen unter anderem die Bäderanlagen in Badenweiler und Baden-Baden und die Funde ihrer Töpferei in Riegel. Eine Römerstraße überschritt den Schwarzwald durch das Kinzigtal, wie ein bei Offenburg gefundener Meilenstein und ein bei Waldmössingen (zwischen Schramberg, S. 159, und Oberndorf) ausgegrabenes Kastell beweisen. Die heutige Bevölkerung, die Alemannen, durchbrachen um 260 n. Chr. den Limes, den römischen Grenzwall und machten sich im Anfang des iv. Jahrhunderts in der Rheinebene seßhaft. Die Besiedelung des Gebirgsinnern begann aber erst um 1100 unter dem Einfluß von neugegründeten Klöstern wie St. Peter (720m), Alpirsbach (433m) und St. Märgen (890m) und wurde gefördert durch den seit 1200, namentlich im Südosten aufblühenden Bergbau (vgl. Erzkasten S. 89). Der Niedergang des Bergbaus im xvi. Jahrhundert lenkte die Bevölkerung zur Landwirtschaft und zur Hausindustrie. Heute finden wir wegen der hohen Lage wenig Ackerbau, mehr Viehzucht, die im Sommer die Grasflächen über der Waldgrenze im Almbetrieb ausnutzt. Wichtig

ist vor allem die Forst- und Holzwirtschaft. Die schönsten Stämme gingen als „Holländertannen“ den Rhein hinab, doch ist die Holzflößerei in den Schwarzwaldtälern seit dem Bau der Eisenbahnen immer mehr zurückgegangen, ebenso die Köhlerei und die Pechsiederei. Verbreitet sind aber Sägemühlen und Holzschleifereien. Die Glashütten fußten auf der Holzfeuerung. Besonders wesentlich ist die Hausindustrie. Die berühmte Uhrenmacherei, Ende des xvii. Jahrhunderts eingeführt, beruhte ursprünglich ganz auf der Holzschnitzerei, ist aber jetzt größtenteils zur Metallmechanik übergegangen; aus ihr hat sich auch die Herstellung aller Wohn- und Musikwerke entwickelt. Neuerdings breitet sich die Strohflechtereier aus; Textilindustrie findet sich namentlich im Wiesetal, Kandern ist durch seine Majolikawaren bekannt.

Den alten Volkstrachten begegnet man fast nur noch Sonntags bei den Frauen, am ehesten im Süden. Die alemannische Mundart wurde durch J. P. Hebels (S. 209) Gedichte allgemein bekannt. Das Schwarzwaldhaus ist eine Abart des Alpenhauses; es paßt sich dem langen schneereichen Winter durch die Vereinigung aller Wohn- und Wirtschaftsräume unter dem weit herunterreichenden Schindel- oder Strohdach an. Entweder steht es allein als Einzelhof oder in Gruppen als Weiler (im Badischen vielfach Zinken genannt), seltener als größeres Hafendorf; oder es bildet, zu einer losen Reihe vereint, das der Talsohle folgende Waldhufendorf.

Westlich vom Schwarzwald und Odenwald dehnt sich die **oberrheinische Tiefebene** aus, das einzige größere Tieflandsgebiet Süddeutschlands. Bei einer Süd-Nord-Erstreckung von 300km hat sie eine Breite von 25 bis 40km. Bei Basel etwa 250m hoch gelegen, senkt sie sich auf eine Entfernung von etwa 175km auf rund 100m in der Gegend der Murgmündung und verliert auf der übrigen Strecke bis Mainz nur noch 20m an Meereshöhe. So ist der Rhein in der südlichen Strecke ziemlich reißend und war eigentlich ein großes Wildwasser, das seine Schotter ablagerte und verschob und in viele einzelne Arme zerteilt war. Daher finden wir hier keine größeren Ortschaften an seinen unstillen Ufern; manche kleinere sind im Laufe der Geschichte von dem Fluß zerstört worden. Nur Breisach, seit alters ein wichtiger Flußübergang, liegt fest auf einem Basaltfelsen am rechten Ufer, doch lag es in der Römerzeit und mehrfach im Mittelalter am linken Ufer. Unterhalb der Murgmündung zog der Rhein träge in großen Schlingen durch die Ebene. Die große Flußregulierung seit 1840 hat den Strom eingedämmt und gerade gelegt, die Auen entsumpft und viel Land dem Anbau zugänglich gemacht. Nadelwald nimmt die sandigen Dünenstrecken nördlich von Karlsruhe ein, Laubwald manche alten Auen, Erlenbruch und Kiefernwald die Überschwemmungs- und Schottergebiete im Süden. Aber im allgemeinen herrscht der Ackerbau vor, namentlich auf dem sehr fruchtbaren Lößboden auf den höheren Rändern

der Ebene am Gebirgsrande. Mit Recht nennt man die oberrheinische Tiefebene den Garten Deutschlands; das günstige Klima hat einen Hauptanteil an ihrer Fruchtbarkeit. Allseitig gegen raue Winde geschützt, ist sie, in geringer Meereshöhe gelegen, das wärmste Gebiet unseres Vaterlandes; die Pflanzenwelt erwacht und blüht hier 2 bis 3 Wochen eher als in den meisten anderen Gegenden des Reiches. Die hohe Sommer- und Herbstwärme und der späte Eintritt des Frostes lassen Wein, Mais, Mandeln und Edelkastanien zur Reife kommen und begünstigen den wertvollen Ackerbau.

Neben der Landwirtschaft ist es vor allem die Verkehrslage, die die oberrheinische Tiefebene zum wirtschaftlichen Schwerpunkt unseres ganzen Gebietes macht. In ihrer Süd-Nord-Er Streckung faßt sie die Verkehrslinien von Basel über Gotthard oder Simplon nach Italien und durch die burgundische Pforte ins Rhonetal zusammen mit denen, die von Mainz dem Rheine folgen, nach dem niederrheinischen Industriegebiet und den Niederlanden und von Frankfurt durch die Wetterau nach Bremen und Hamburg führen und über Hanau nach Berlin und dem Nordosten. In der Mitte kreuzt die Linie Paris-Wien, die die Ebene von Westen über die Zaberner Steige betritt und nach Osten über die Senke des Kraichgaus verläßt. Rechtsrheinisch hat sich an dieser Kreuzungsstelle Karlsruhe entwickelt, die frühere Verkehrsbedeutung von Rastatt, Durlach und Bruchsal an sich ziehend. Bis hierher, etwa 20km unterhalb der Murgmündung, geht auch die stärkere Flußschiffahrt stromauf, während die größten Schiffe nur bis Mannheim gehen, an der Mündung des Neckars, der mit seinem Frühjahrshochwasser das von den Alpengletschern erzeugte Sommerhochwasser des Rheins etwas ausgleicht. Die Schiffbarmachung des Stromes für die Bergfahrt größerer Schiffe bis Basel harret noch der befriedigenden Lösung. Von Darmstadt am Nordende des Odenwaldes und von Frankfurt aus führen Verkehrslinien ins Maintal. Frankfurt hat namentlich, seit es den größten Rheinschiffen zugänglich gemacht worden ist, dem bis ins xv. Jahrhundert blühenden Mainz immer mehr den Rang abgelassen. Heidelberg liegt dort, wo der Neckar und der ihm folgende Verkehr in die Ebene tritt. Bei Offenburg und bei Freiburg verlassen die wichtigen, den Schwarzwald kreuzenden Eisenbahnlinien die Rheinebene; bei Basel zweigt der dem Rheintal aufwärts zum Bodensee folgende Verkehr nach Osten ab.

Nicht Bodenschätze, sondern die günstige Verkehrslage hat auch in vielen Städten der oberrheinischen Tiefebene eine namhafte Industrie groß werden lassen, wie die chemische Industrie in Mannheim und Höchst. Büchsengemüse- und Obstkonservenfabriken beruhen auf der bodenständigen Landwirtschaft.

Vom Bodensee bis Basel fließt der *Rhein* in einem engen Tale zwischen dem Schweizer Jura und dem Schwarzwald. Bei Schaffhausen stürzt er über eine Platte von Jurakalk; sein früheres Tal durch

den Klettgau über Neunkirch wurde in der Eiszeit zugeschottert. Das Gefälle des Stroms wird bei Rheinfelden, bei Laufenburg und bei Schaffhausen von großen Wasserkraftwerken ausgenutzt.

Das *Bodensee*-Becken (S. 223) wurde von dem in der Eiszeit bis in das Vorland sich ausdehnenden Rheingletscher ausgestaltet, dessen Ablagerungen in unruhig welliger Oberfläche den See umgeben; Konstanz liegt auf einer den Untersee abschneidenden Moräne. Die Zugänglichkeit und das günstige Klima haben von jeher zur Besiedelung der Umgegend des Bodensees verlockt. Die wichtigen vorgeschichtlichen Funde vom Schweizersbild und aus dem Kefflerloch liegen im Museum zu Schaffhausen, die reichen Pfahlbaufunde aus der jüngeren Steinzeit und aus der Bronzezeit kann man zum Teil in den Sammlungen von Konstanz und Friedrichshafen kennen lernen. Und seit römischer Zeit spielt die Bodenseegegend eine bedeutsame Rolle in der Geschichte.

IV. Bücher und Karten.

Wir heben nur wenige neuere Werke hervor; einige eignen sich auch zur Mitnahme auf die Reise.

Landeskunde: *C. Chelius*, Geologischer Führer durch den Odenwald (2. Aufl., Gießen 1906); — *W. Deecke*, Geologie von Baden (3 Bände; Berlin 1916-20); — *Th. Engel*, Geologischer Exkursionsführer durch Württemberg (Stuttgart 1921); — *G. Greim*, Landeskunde des Großherzogtums Hessen (Sammlung Göschen; Leipzig 1908); — *K. Hassert*, Landeskunde des Königreichs Württemberg (Sammlung Göschen; 2. Aufl., Berlin 1913); — *O. Kienitz*, Landeskunde von Baden (Sammlung Göschen; 2. Aufl., Berlin 1921); — *G. Klemm*, Führer bei geologischen Exkursionen im Odenwald (Sammlung geolog. Führer; Berlin 1910); — *L. Neumann*, Der Schwarzwald (Land und Leute, Monographien zur Erdkunde; 2. Aufl., Bielefeld 1911, vergriffen); — *E. Scheu*, Der Schwarzwald (Deutsche Landschaftstypen, Heft 1; Leipzig 1913); — *R. Schilling*, Das alte malerische Schwarzwaldhaus (Freiburg 1916); — Der Schwarzwald in Farbenphotographien (Freiburg 1911, kl. Ausg. 1912).

Kunst und Geschichte: *A. Buxbaum*, Darmstadt und Umgebung (mit hübschen Federzeichnungen aus Darmstadt und dem Odenwald; Darmstadt 1920); — *G. Dehio*, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Band IV Südwestdeutschland (Berlin 1911, vergriffen), ein für Kunstfreunde unentbehrliches und für das vorliegende Reisehandbuch vielfach zu Rate gezogenes Werk; — *E. Gradmann*, Kunstwanderungen in Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart 1914); — *A.v. Hofmann*, Historischer Reisebegleiter durch Deutschland, I. Baden und Hessen südlich des Mains, III. Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart 1906, 1908); — *A. Krieger*, Badische Geschichte (Sammlung Göschen; Berlin 1921); — *K. Weller*, Württembergische Geschichte (Sammlung Göschen; Berlin 1909).

Große amtliche Werke sind die folgenden: Die Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen (Darmstadt 1885 ff.); — *F. X. Kraus*, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden (Freiburg 1887 ff.); — *E. Paulus*, Die Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg, II. Band, Schwarzwaldkreis (Eßlingen 1897).

Schließlich sei noch hingewiesen auf die Dichtungen *Viktor v. Scheffels* (S. 71; Gaudeamus, Juniperus, Ekkehard), die Schwarzwaldgeschichten *Heinrich Hansjakobs* (S. 146) und *Berthold Auerbachs* (S. 103), die alemannischen Gedichte *J. P. Hebels* (S. 209) und die *Ludwig Uhlands* aus der württembergischen Geschichte. — Die Schwarzwaldsagen erzählen in anspruchsloser Form: Aurelias Sagenkreis (Baden-Baden 1910) und *L. Jung*, Des Schwarzwalds schönste Sagen (2. Aufl., Baden-Baden 1903).

Als Ergänzung der **Karten** dieses Handbuchs seien zunächst die amtlichen Kartenwerke genannt. Übersichtsblätter können durch jede Buchhandlung bezogen werden. *Karte des Deutschen Reiches* in 1:100 000, das Blatt in Dreifarbendruck 2 $\frac{1}{2}$ *M.*, Umdruckausgabe (schwarz) 2 $\frac{1}{2}$ *M.* Bei längerem Aufenthalt an einem Ort sind die vortrefflichen Karten in 1:25 000 besonders geeignet: *Höhenschichtenkarte von Hessen* (besonders für den Odenwald; das Blatt 4 *M.*), *Badische Topographische Karte* (das Blatt in Kupferdruck 4 *M.*, in Steindruck 3 *M.*), *Topographische Karte von Württemberg* (dreifarbig das Blatt 4.40 *M.*, einzelne Blätter auch vierfarbig mit Schummerung 5.60 *M.*). Endlich hat die preußische Landesaufnahme neuerdings eine *Übersichtskarte des Schwarzwaldes* im Maßstab 1:200 000 herausgegeben (zwei Blätter in Buntdruck, je 6 *M.*).

Von Privatkarten kommen für den Wanderer vor allem die der S. XIII genannten Vereine in Betracht: *Karte des Badischen Schwarzwaldvereins*, 1:50 000, dreizehn Blätter, hauptsächlich den westlichen und südlichen Schwarzwald umfassend (nur die Blätter Karlsruhe-Pforzheim, Baden-Achern, Kaiserstuhl-Emmendingen, Hornberg-Triberg, Wiesental, Feldberg, Kandel sind z. Z. zu haben; Preis des Blattes *M.* 15, für Vereinsmitglieder *M.* 10.30); *Neue Karte des Württembergischen Schwarzwaldvereins*, 1:50 000, neun Blätter, den östlichen Schwarzwald umfassend (das Blatt in Umschlag 5 *M.*, für Vereinsmitglieder *M.* 3.75).

Als neuere Übersichts-karte des Schwarzwaldes mit Eindruck der farbigen Wegbezeichnungen seien *Paasches Wanderkarten*, 1:100 000 (drei Blätter, je 4 *M.*; Stuttgart 1920) genannt. Der Odenwaldklub (S. XIV) hat eine *Karte mit Erläuterung der farbigen bezeichneten Touristenwege in Odenwald, Bergstraße usw.*, 1:150 000, herausgegeben (12. Auflage, Darmstadt 1913).